

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRUH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Freitag, 16. Feber 1934

Nr. 39

Eine Schlacht beendet - der Kampf geht weiter!

Die Meldungen aus Wien lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Heldenkampf der Wiener Arbeiter gegen die zahlenmäßige und qualitative Uebermacht der faszistischen Truppen zu Ende geht. Der Einsatz von Artillerie — nicht nur gewöhnlicher Feldartillerie, sondern der mittelschweren Haubitzen —, die Anwendung verheerender Sprengmunition, bei den Schutzbündlern der deutlich fühlbare Munitionsmangel wie auch der Mangel an Lebensmitteln, hatten die Situation seit vorgestern mehr und mehr hoffnungslos gestaltet. Solange man mit einem Eingreifen der Wiener-Neustädter Schutzbündler oder mit einer Entlastung aus dem Marchfeld rechnen konnte, brauchte man die Schlacht um Wien nicht verloren zu geben. Seit gestern nachts bestand diese Hoffnung nicht mehr.

Mit einer Ausdauer, die ihresgleichen auch in den größten Materialschlachten des Weltkrieges nicht hat, mit einer Todesbereitschaft, deren Nahrung nur eine große und unsterbliche Idee sein kann, haben die tapferen Soldaten der Revolution, als keine Hoffnung auf Sieg mehr bestand, die Ehre des Sozialismus verteidigt und Hunderte haben es vorgezogen, zu sterben, ehe sie die angebotene Gnade des christlichen Kartätschenkanzlers annahmen. Die Wiener Revolutionäre haben das größte Beispiel proletarischen Heldennutes gegeben, das die Geschichte kennt. Sie haben aber auch durch ihren heldenmütigen Widerstand die Voraussetzungen für den Wiederaufstieg der europäischen Sozialdemokratie geschaffen. Von dieser Niederlage wird eine große Revolution ausgehen.

Eine Schlacht wurde verloren, aber die Sieger hatten es nicht leicht. Der Kampf geht weiter. Diese Gewißheit gibt uns Wien. Mit Kämpfern wie den Wiener Genossen kann der Sozialismus nicht verloren sein. Aus ihrem Blut wächst uns die Kraft weiterzukämpfen, sie zu rächen und zu siegen!

Der Widerstand läßt nach

Wien, 15. Feber. (Eigenbericht.) An der tschechoslowakisch-österreichischen Grenze in Lundenburg war die Situation heute früh noch so, daß man nicht wußte, ob man überhaupt per Bahn nach Wien gelangen könnte. Gestern waren die tschechischen Wagen noch zurückgegangen und der Verkehr auf der gesamten Nordbahn hatte gestoppt. Nach längerem Warten erfährt man, daß die Züge doch schrittweise abgefertigt werden. Immerhin ist bemerkenswert, daß der Zug sehr vorsichtig fährt, anscheinend stets gewärtig, von neuem beschossen zu werden. Besonders langsam passiert der Zug die Donaubrücke. Sobald man das Stadtgebiet erreicht, merkt man, daß die Straßenbahn bereits verkehrt. Allerdings sind die Wagen fast leer und diese schwache Frequenz hielt bis in die Nachmittagsstunden an.

Die Stadt selbst bietet noch immer das Bild, wie seit Tagen, die öffentlichen Gebäude sind teilweise von Militär, größtenteils von Polizei und Heimwehr bewacht und besetzt. Am stärksten ist das militärische Aufgebot um das Rathaus. Wer irgendein öffentliches Gebäude betreten will, wird einer strengen Kontrolle unterworfen. Die innere Stadt ist mit Stacheldraht gegen die äußeren Bezirke abgeperrt, der tschechoslowakische Paß aber öffnet einem die Sperrre.

Am Nachmittag war unverkennbar, daß der Widerstand der Arbeiter schwächer wird. Bekämpft wird noch in Maisermühl, Magran und am dem Laaer Berg.

Der Karl-Marx-Hof ist furchtbar zerstört. Besonders von der Donauseite her bietet er ein entsetzliches Bild der Zerstörung. Die Einschläge der 15 Zentimeter-Granaten sind weithin sichtbar, die Beschädigung, die von der hohen Warte aus erfolgt hat, ist überaus groß. Die Zerstörung großer Teile von Mauerwerk bewirkt. Hier wie in Floridsdorf beweisen die Spuren der Artilleriebeschädigung und die dicht übereinander liegenden Einschüsse der Infanterie- und M.G.-Projektilen, daß um jeden Fußbreit Boden erbittert gekämpft wurde und die Arbeiter erst unter dem konzentrischen Raufenfeuer der kombinierten Waffen zurückgegangen sind. Der große Gebäudekomplex war leer, als er von den Bundestruppen besetzt wurde. Die Frauen und Kinder und die überlebenden Kämpfer waren durch die Kanäle und anscheinend in das Gelände jenseits der Donau geflüchtet.

In Floridsdorf herrscht Ruhe. Auch hier sind von weitem die Einschläge der Haubitzen an den herrlichen Bäumen wahrzunehmen. Durch mehrere Volltreffer sind auch ganze Dachstühle, die Ziegel samt den Sparren, zertrümmert worden. Die Fenster und das Gemäuer der Hoffront des H. A. C. Hofes sind ebenfalls zerstört. Dieses Gebäude hat allein 16 Treffer aus den 15 Zentimeter-Haubitzen erhalten. An dem Arbeiterheim ist kein Fenster ganz, es ist völlig ausgebrannt und die großen Säle gleich Ruinen.

Die Schutzbündler haben sich von Floridsdorf gegen Magran zurückgezogen, wo sie noch immer in Stellung liegen. Die Position der Faschisten ist gegen Floridsdorf zu durch starke Maschinengewehr-Posten gesichert. Zum Goethehof kann man nicht vordringen, die Brücke über die alte Donau ist gesperrt, Durchlaß wird hier nicht gewährt, die Kämpfe dauern an.

Vormittag hat die faszistische Truppe den Laaer Berg genommen, ein Teil der Besatzung wurde gefangen, ein Teil konnte sich gegen die Wienerberger Ziegelei zurückziehen. Die Gemeindegewerkschaften werden jetzt Nachmittag nach Waffen durchsucht.

Was die politischen Verhältnisse Oesterreichs betrifft, so läßt sich keine sichere Prognose stellen. Von informierter Seite wird darauf hingewiesen, daß sich die Nazis während der Kämpfe neutral und sehr still verhalten haben. Sie scheinen völlig überrascht worden zu sein und holen sich erst jetzt recht Nichtlinien. Es ist kaum anzunehmen, daß sie weiter in Ruhe bleiben werden. Die Folgen der militärischen Schwächung der Bundesregierung

werden nicht anbleiben. Das bedeutet, daß Oesterreich auf jeden Fall weiteren kritischen Ereignissen entgegengeht.

Von ausländischer Seite wird auf die Regierung eingewirkt, daß Granatminen in der Behandlung der Gefangenen und bei Anwendung des Standrechtes unterbleiben mögen. Ob diese Schritte Erfolg haben, ist angesichts der Lage in der Regierung selbst fraglich.

Nach der Schlacht 1100 Tote?

Wien, 15. Feber, 10 Uhr abds. (Eigenbericht.) Es ist nun auch möglich, einen Bericht über die Situation beim Goethehof in Floridsdorf zu geben, der von den Schutzbündlern mit so unerhörter Bravour verteidigt wurde. Der Gebäudekomplex ist größtenteils vernichtet. Man hat ein wahres Schlachtfeld vor sich.

Nach furchtbaren sind freilich die Verheerungen im Karl-Marx-Hof. Ein Augenzeuge berichtet, daß dieser Hof heute mit Explosivgranaten beschossen wurde.

Die Besatzung des Goethehofes schickte Frauen und Kinder in die Keller und brachte Maschinengewehre auf einem Balkon in Stellung. Das Maschinengewehrfeuer von dem Balkon beantwortete das Bundesheer mit Artilleriefeuer. Der Balkon wurde einfach weggeschossen. Das Gemäuer weist dort ein Zimmerhöhe Loch auf.

Die Wohnungen sind völlig demoliert und Hunderte von ihnen sind einfach unbewohnbar geworden. Auch das Kaffeehaus, das sich in dem Block befindet, ist samt seiner Einrichtung vollkommen vernichtet. Die Verteidiger zogen sich unter der Wirkung des Geschützfeuers nach Stadlau zurück, wo sie sich verbarrikadierten. Diese Barrikaden wurden vom Bundesheer nach langem Kampfe zerstört.

Nach vierstündigem erbittertem Kampfe ist es nicht möglich, zu übersehen, welche furchtbaren Opfer der Kampf gefordert hat. Die Schutzbündler, die von 1100 Toten und doppelt soviel Verwunden sprechen, sind aber ohne Zweifel nicht übertrieben. Daraus kann die Regierung Volkstümlichkeit, wie heißt die Liebe der Wiener Arbeiter zur demokratischen Freiheit, wie stark ihr Willen war, ihre sozialen Errungenschaften zu verteidigen.

Eine Schreckensherrschaft, wie sie in den Intentionen der Heimwehrfaschisten liegt, hält man angesichts der Stimmung der Bevölkerung nicht für möglich. Die unvergleichliche Tapferkeit der Schutzbündler findet die Bewunderung weiter Volksteile und man wehrt sich dagegen, daß diese Helden wie Schwerverbrecher abgeurteilt und gerichtet werden.

Von Interesse ist es, daß der Appell Volkstümlichkeit zum Friedensschluß nach einem Besuch des Englischen und des französischen Gesandten im Bundeskanzleramt ergangen ist.

Augenblicklich wird noch immer an einigen Stellen geschossen. Die Polizei und das Heer durchsuchen die eroberten und zerstörten Wohnbauten nach Waffen.

Ueber das Schicksal der verhafteten Führer der Sozialdemokratie wird bekannt, daß sie sich in Polizeigewahrsam auf der Rossauerlande befinden.

Noch immer Kämpfe in der Provinz

Einigen Meldungen zufolge, hatten gestern mittags die Sozialisten die ganze Stadt Ebensee (Oberösterreich) fest in ihren Händen. Schutzbündler haben, wie verlautet, die Arbeiter der einzelnen Fabriken genötigt, die Arbeitsstätten zu verlassen. Hierauf sollen sie die Oelspandamerie entwaffnet und sich der Post bemächtigt haben. Die Sozialisten hätten auf allen nach Linz führenden Straßen Steinbarrikaden errichtet. Wie verlautet, ziehen Abteilungen von Regierungstruppen gegen Ebensee.

In der Nacht auf Donnerstag kam es auf dem Jafominy-Platz in Graz zu Schießereien. Auch in den Bezirken Gries und Lend wurde an einigen Stellen geschossen.

In der Gemeinde Voitsberg besetzten Angehörige des Republikanischen Schutzbundes die dortige Glasfabrik. Der Bezirksbauernrat stellte ihnen ein Ultimatum, das sie aber ablehnten. Da sich die Mitglieder des Schutzbundes nicht ergaben, gingen Militär und Polizei gegen sie vor. Nach kurzem Kampfe zogen sich die Schutzbündler in der Richtung auf die Muraupe zurück.

Bürgermeister von Steyr verhaftet

Zu den Kämpfen in Steyr wird gemeldet, daß auch hier die Artillerie eingegriffen hat, welche vier Gebäude gegenüber der Waffenfabrik bombardiert hat. Von 2000 Schutzbündlern, die in Einzelkämpfern Widerstand geleistet hatten, wurden 600 gefangenengenommen. Bei diesen Kämpfen gab es 60 Tote, 80 Schwere und 200 Leichtverletzte. Der sozialdemokratische Bürgermeister von Sigmund wurde nach einem heftigen Kampfe im nahen Walde verhaftet und wird sich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Attentat auf Starhemberg

Wie die Mäcker melden, wurde der Bundesführer der Heimwehren Starhemberg, als er während der geistigen Kämpfe mit einer Heimwehrentoilette beim Marx-Hof in die Heiligenstadt im Bezirke Döbling vorbeifuhr, mit einer von Marx-Hofe abgefeuerten Salve empfangen. Drei Leute wurden verletzt. Das Automobil Starhembergs wurde an einigen Stellen durchlöchert.

Otto Bauer und Julius Deutsch dementieren Lügen!

Deutsch verwundet.

Otto Bauer und Julius Deutsch, letzterer am linken Auge verwundet, sind in Preßburg angekommen.

Die beiden Genossen wollen in diesem Augenblick mit Rücksicht auf die in den Händen der österreichischen Regierung befindlichen Genossen noch keine Angaben über ihre Erlebnisse in den Wiener Kampftagen machen, aber gegenüber den unwahren Behauptungen, die die österreichische Regierung über sie hat verbreiten lassen, stellen die beiden Genossen fest:

Als der Minister Schuschnigg im Mundfunk verbreitete, daß die beiden Genossen geflohen seien und die Arbeiter „auf den Barrikaden allein gelassen“ hätten, waren sie in einem Wiener Arbeiterbezirk auf ihrem Posten. Als der Reichsanwalt Fey im Mundfunk erzählte, daß sie in Prag angekommen seien, waren sie nach wie vor in Wien. Erst als die Kämpfe in dem ganzen Gebiet, in dem sich die Genossen aufhielten, aufgehört hatten und die beiden Genossen völlig isoliert und abgeschnitten waren, haben sie, um der unmittelbar drohenden Gefahr der Verhaftung zu entgehen, Wien verlassen und auf verschiedenen Wegen die tschechoslowakische Grenze erreicht.

Schutzbündler in Preßburg

Zu der Nähe von Bratislava haben auch mehrere Gruppen von Arbeitern, unter ihnen 17 Floridsborfer Schutzbündler, die sich auf dem Rückzug von den Floridsborfer Kämpfen, bewaffnet bis zur tschechoslowakischen Grenze durchgeschlagen haben, tschechoslowakischen Boden betreten. Sie wurden von den tschechoslowakischen Grenzorganen entwaffnet.

